

II. Probleme der Materialzusammenstellung

Von
Wolfgang Schwarz

Die Mitarbeit an der Unterrichtseinheit Vorgeschichte ergab sich aus der Notwendigkeit, den Mangel an Unterrichtsmaterial zur Vorgeschichte zu beheben. Da die regionalen Museen aus mancherlei Gründen hierzu nicht in der Lage waren, wandten sich die Lehrer aller Schulformen an die archäologische Abteilung der Ostfriesischen Landschaft. Hier stand das von der Archäologischen Landesaufnahme gesammelte Material zur Verfügung, das den Erwartungen nur zum Teil gerecht werden konnte, weil es nur einen begrenzten Ausschnitt der materiellen Kultur bot und die „Kulturstufen“ Mesolithikum und Neolithikum nicht gleichartig belegte. Bildmaterial schuf einen gewissen Ausgleich.

Der AK-WUK entwickelte die Fragestellung. Im wesentlichen handelte es sich um zwei zusammenhängende Problemkreise: einmal das vom Material ausgehende „entdeckende Lernen“ und zum anderen der soziokulturelle Wandel, dessen Ursachen und Wirkungen.

Von der Leitidee her war der erste Problemkreis am leichtesten zu bearbeiten. Es galt für die Jäger und Sammler sowie für die Ackerbauern und Viehhalter je eine Materialsammlung (vgl. *Abb. 2 und 3*) zusammenzutragen, die den technisch-kulturellen Unterschied spiegeln und in den Händen der Kinder Fragen und Antworten zu beiden Problemkreisen provozieren sollte. Die Feuersteinartefakte stellte dankenswerterweise Harm Paulsen, Schleswig, her, die übrigen Gegenstände wurden als Nachbildungen im Handel beschafft.

Bei der Umsetzung der Fragestellung erwiesen sich zwei Dinge als problematisch: die geforderte Begrenzung auf den Raum und die notwendige Beschränkung auf das überlieferte Material.

Der Faustkeil fand in den Materialkoffer Eingang, weil der AK-WUK zu der Überzeugung gelangte, daß ein so prominentes Gerät berücksichtigt werden müsse. Im Verbreitungsbild der Faustkeile wäre ein Fund in Ostfriesland gewiß ungewöhnlich. Bei den anderen Zeugen der Vergangenheit wurde der Kompromiß gefunden, die Gegenstände und Befunde auszuwählen, die in Ostfriesland vorkommen könnten. Der Bezug zur Region setzte die Priorität. Der Grad des Kompromisses kann hier jedoch nicht in jedem Einzelfall im Hinblick auf das didaktische Ziel dargestellt werden. Beispielsweise könnte der Typ des Absatzbeiles nur als Import nach Ostfriesland gelangt sein, ein geeigneteres Bronzebeil war im Handel aber nicht zu beschaffen.

Die materiellen Hinterlassenschaften aus der Steinzeit haben nur zu einem geringen Teil die Jahrtausende überdauert. Die Erhaltungsbedingungen beschränken also die Materialvorlage für die Unterrichtseinheit und ihre Zielsetzung. Außerdem kann

in den Koffern nur eine begrenzte Menge präsentiert werden, so daß eine beispielhafte Auswahl getroffen werden mußte. Bildmaterial ergänzt zwar die Sammlung und rundet sie ab — so ist hier auch Tonware zu finden — aber auf die Darstellung vieler wichtiger Artefakte, z. B. Kleidung, mußte verzichtet werden. Vor allem war von Bedeutung, für den Lebensunterhalt und für die technische Umweltbeherrschung wichtige Geräte, wie z. B. schneidende Werkzeuge, in den Vordergrund zu rücken. Sie verdeutlichen einen technischen Entwicklungsprozeß, spiegeln den „Kulturwandel“ und weisen auf Beschränkungen und Möglichkeiten hin, die durch das Rohmaterial (Stein und Bronze) bestimmt werden. Daneben sollten auch die nichttechnischen Artefakte ihren Niederschlag finden, wie z. B. Schmuck- und Kultgegenstände, was nur bei dem Materialkoffer für die Ackerbauern und Viehhalter gelang, weil hierfür geeignete Gegenstände verfügbar waren. Daran kann die Frage geknüpft werden, wie Dinge gleicher Bedeutung bei den Jägern und Sammlern ausgesehen haben mögen.

Der zweite Problemkreis, die Verdeutlichung des soziokulturellen Wandels, erforderte eine erhebliche Kompromißbereitschaft. Er ist das übergeordnete Lernziel und stellt den Bezug zu anderen Unterrichtseinheiten her, aber in der Unterrichtspraxis bieten die Materialsammlungen in erster Linie Ansatzpunkte zu ihrer funktional-technischen Deutung, und erst im zweiten Schritt gelingt die Erkenntnis des Wandels durch induktive und vielleicht auch spontan-deduktive Hypothesenbildung.

Die Frage nach den Gründen für die Änderung der Wirtschaftsweise und der gesellschaftlichen Organisation, was vermutlich Hand in Hand ging, ist vom Material nicht abzulesen. Der Wandel war gewiß so radikal, daß er mit Recht als „neolithische Revolution“ bezeichnet wurde. Der Vorgang besitzt nicht nur eine weltgeschichtliche, sondern auch eine lokalgeschichtliche Dimension, als wissenschaftliche Fragestellung befindet sich seine Erklärung noch im hypothetischen Bereich. In Nordeuropa verengt sich die Diskussion auf die Akkulturationsproblematik.

Das im Umfang begrenzte Anschauungsmaterial konnte und sollte die Schüler nicht an die wissenschaftliche Diskussion heranführen. Das kann eine Unterrichtseinheit für die Orientierungsstufe nicht leisten, aber eine im Material ablesbare Veränderung kann Fragen aufwerfen und Gedankengänge einleiten. Hier war die Basis für den Kompromiß gegeben, an den hypothetischen Erklärungsmodellen festzuhalten, die im Bereich der kindlichen Vorstellungskraft verbleiben. Das gilt u. a. für die Verwendung der Begriffe „Horde“ und „Sippe“ im Hörspiel.

Die Auswahl des Anschauungsmaterials wird dem Ziel der Unterrichtseinheit gerecht, wobei dem Lehrer bei seiner Verwendung ein breiter Spielraum verbleibt. Leider gelang es nicht, geringe redaktionelle Mängel wegen des durch die Auflösung des RPZ geschaffenen Zeitdrucks zu beseitigen. Eine Neuauflage sollte dann geplant werden, wenn genügend Daten aus der Unterrichtspraxis vorliegen.